

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Zu rate
pro Blattseite 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 30. April 1890.

№ 49.

Für die

Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf den Corr. zum Preise von 85 Pf. entgegen. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, in Kollegienkreisen darauf zu verweisen.

Partienbestellungen können von jeder Nummer an mäßig geführt werden.

Der Achtkundentag.

Die Welt steht am Vorabend eines großen Ereignisses. Morgen, am 1. Mai 1890, gedenkt die Arbeiterklasse aller industriellen Länder der menschlichen Gesellschaft unzweideutig kund und zu wissen zu thun, daß sie den Grundsatz: „je mehr Arbeit, desto mehr Lohn“ in die Narikätenkammer überwindener Irrtümer geworfen, daß sie den gegenwärtigen Je-länger-je-lieber-Arbeitstag als eine für die heutige fortgeschrittene Zeit ebenso unpassende Einrichtung betrachtet wie z. B. die eiserne Jungfrau oder die Tortur. Die schon von Humanisten längst verschwundener Generationen aufgestellte Forderung: „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung, acht Stunden Schlaf“ soll morgen der Beckruf von Millionen sein. Zwar im großen ganzen werden diese Senteiz am morgigen Tage besonders die Sippen der Arbeiter wiederholen, aber auch jeder denkende Zeitgenosse, sofern ihn sein vermeintliches Interesse nicht eine andre Straße führt, der Kulturfreund, der Arzt, der Pädagoge, alle die da wissen, daß in einem gesunden Leibe nur eine gesunde Seele wohnen kann, in ihrer Brust wird der Ruf der Millionen ein Echo finden.

Man erblickt in dem Achtkundentage vielfach noch eine Schimäre. Es ist wahr, das Verlangen nach ihm kommt ziemlich unvermittelt, gewissermaßen elementar. Das Unterlassen wirtschaftlicher Regulierungen, welche durch die Umgestaltung der Produktion von der Hand zur extrem ausgebildeten Maschinenarbeit notwendig wurden, sammelte die Wolken der Unzufriedenheit, die sich nun in dem Rufe nach der Achtkundentage gewitterartig entladen. Wäre zur gegebenen Zeit gesetzlich mit einem zehnstündigen Arbeitstage vorgegangen worden und hätte sich bewiesen, daß dieser zur Erzeugung der erforderlichen Güter, zur Beschäftigung der Arbeitslosen, zur Auskömmlichkeit und Gesunderhaltung der Arbeiter, d. h. der sieben oder acht Zehntel des gesamten Volkes genügt, so blieben den Manchesterleuten jeden Genres jetzt die Beteuerungen erspart, daß der Achtkundentag eine Utopie ist — seine Geltendmachung würde dann wahrscheinlich gar nicht gefordert worden sein. Indes während auf den verschiedensten Gebieten in die „persönliche Freiheit“ im Allgemeininteresse staatlich eingegriffen wurde, blieb die sog. „Freiheit des Arbeitsvertrages“ ein unangetastetes — Götzenbild. Doch es ist zweifelsfrei: ebenso gut wie

man — um bloß einiges herauszugreifen — den Schul-, Militär- und Impfbzwang, den erstern um die Befestigung, den zweiten um den vaterländischen Schutz, den dritten um eine Epidemie zu verhindern, für nötig und zur gesetzlichen Inaugurierung berechtigt fand, ebenso gut wie man also hier das individuelle Wollen oder Nichtwollen hinter das staatliche „Muß“ stellte, kann man auch sagen: die materielle und hygienische Wohlfahrt aller Staatsbürger erfordert, daß es nicht dem persönlichen Belieben überlassen bleibt, wie lange jeder arbeitet resp. nach dem Gebote des kleineren Teiles der Gesamtheit, d. h. der Arbeitgeber, arbeiten muß. Nichts ist klarer als daß auch hier der Staat im Interesse der Selbsterhaltung, die bei der Degeneration seiner Mitglieder in Gefahr kommt, das Recht hat, gleichwie gegenüber einer Pockenepidemie oder chronischen Verbummung die entstandenen unordentlichen Verhältnisse durch gesetzliche Maßnahmen zu regeln.

„Aber“ — sagen die Gegner des Achtkundentages — „die Industrie kann einen solchen Ausfall nicht vertragen. Die Produktionskosten würden teurer, daher natürlich auch die Produkte selbst und schließlich stände der Arbeiter, welcher diese Güter doch auch braucht und mit dem erhöhten Preise bezahlen muß, auf demselben Punkte wie vorher.“ Indes, das ist fehlgeschossen. In erster Linie hätte der Arbeiter mindestens die verkürzte Arbeitszeit gewonnen. Sodann sind dergleichen Einwände von gewisser Seite bisher stets gemacht worden, wenn es sich darum handelte, der ererbten Willkür einen Zaum anzulegen. Einen das Für und Wider in der schärfsten Weise in sich schließenden Vorgang bieten speziell die Vorkommnisse in England im Anfange dieses Jahrhunderts; sie liefern gleichzeitig den schlagenden Beweis, wie unrichtig die Argumente der Leute des „freien Arbeitsvertrages“ sind. Hören wir was Prof. Gunton, dessen interessante Arbeit für den Achtkundentag die Deutsch-Amerikanische Buchdr.-Ztg. kürzlich zum Abdruck brachte, darüber sagt:

England ist die Wiege des Fabriksystems. Hier war es, wo die Dampfmaschine das Licht der Welt erblickte, wo zuerst Maschinerie in großem Maß angewandt und dadurch Teilung der Arbeit ermöglicht wurde. Mitin ist es auch natürlich, daß durch die physischen und sozialen Lebensstände, welche aus der übermäßig langen Arbeitszeit in der unreinen Fabrikluft erwachsen, hier zuerst die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit gelenkt wurde. Die Verhältnisse, unter welchen die Arbeiterbevölkerung Englands im Anfange dieses Jahrhunderts lebte und arbeitete, waren solche, daß wir die Kraft fehlt, dieselben richtig zu schildern. Mit fast absoluter Macht ausgestattet, waren die Fabrikanten im Stande, die Arbeiter zu zwingen, so lange und unter solchen Bedingungen zu arbeiten, wie erliere es für gut befanden. Aus den Zeugnissen vor dem Parlamentskomitee und anderen offiziellen Akten aus jener Zeit geht hervor, daß nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder ge-

zwungen wurden, unter den gesundheitschädlichsten und demoralisierendsten Umständen sechzehn Stunden und selbst noch länger pro Tag zu arbeiten, wie auch einen Teil des Sonntags, um ihre Maschinen zu reinigen.

1802 wurde ein Gesetz angenommen, welches die Beschäftigung von Lehrlingen an Sonntagen verbot und das Maximum ihrer Arbeitszeit auf 72 Stunden pro Woche feststellte. Nach langer, eifriger Agitation wurde im Jahr 1819 dieses Gesetz auf alle in Fabriken arbeitenden Kinder unter sechzehn Jahren ausgedehnt. Die wohlthätigen Folgen dieses Gesetzes für den Gesundheitszustand und die allgemeine Lage der Arbeiter zeigten sich so deutlich, daß das Verlangen nach dieser Art von Gesetzgebung mit jedem weiteren erfolgreichen Versuche stetig zunahm. 1825 wurde die Arbeitszeit von 12 auf 11½ Stunden pro Tag reduziert, 1831 auf 11 Stunden und gleichzeitig wurde die Nachtarbeit für alle Frauen und jungen Personen unter 21 Jahren verboten. 1833 wurde die Arbeitszeit für Kinder in Fabriken auf 8 Stunden pro Tag festgesetzt. Die Berichte des Parlamentskomitees und andere Beweise, welche die bemerkenswerte Hebung der Lage der Arbeiter konstatierten, führten zu der Annahme des Gesetzes von 1844, wodurch die Arbeitszeit für Kinder unter 14 Jahren auf die halbe Zeit festgesetzt wurde. 1847 erschien das Zehnstunden-Gesetz und 1874 wurde die Arbeitszeit auf 9½ Stunden pro Tag reduziert.

Der ökonomische Erfolg dieser Gesetzgebung durch Erhöhung der Löhne, vermehrte Intelligenz, Abnahme von Armut und Verbrechen, vervollkommneterer Großproduktion und dadurch bedingte billigere Herstellung aller Produkte, steht einzig in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft da. In keinem andern Lande war der Fortschritt der arbeitenden Klassen während dieser Periode größer als in England. So ausschlaggebend war der Erfolg, daß mehrere der leitenden Staatsmänner Englands, welche der Maßregel opponiert hatten, später öffentlich im Parlament ihre Opposition bedauerten und alle weiteren Schritte für Ausdehnung dieser Gesetzgebung unterstützten. So vor allem Sir James Graham, welcher Staatssekretär war, als das Zehnstunden-Gesetz eingeführt wurde und der zwölf Jahre nach Inkraftsetzung desselben im Parlament erklärte: „Ich habe dem Haus ein Geständnis zu machen. Die Erfahrungen haben mich überzeugt, daß viele der Einwände, welche früher gegen das Fabrikgesetz vorgebracht wurden, durch die Thatfachen nicht bestätigt worden sind, daß vielmehr diese wichtige Maßregel viel zum Wohle der Frauen und Kinder und zur Hebung der Lebenslage und Gesundheit der Arbeiterklasse im allgemeinen beigetragen hat, ohne die Fabrikanten zu schädigen. Durch Abgabe meiner Stimme heut Abend will ich versuchen, den Fehler, den ich in früherer Zeit durch Opposition gegen das Fabrikgesetz begangen, einigermaßen wieder gutzumachen.“

Der oben genannte Verfasser vorstehender Ausführungen verzeichnet im weitern die sozialen Umwandlungen Englands seit 1850, also nach Erlaß des Zehnstunden-Gesetzes. Die Schritte schritten beinahe doppelt soviel fort als in anderen Ländern, der vermehrte Konsum hatte eine vermehrte Großproduktion zur Folge und durch die hierdurch bedingte Arbeitsteilung und Einführung verbesserter Maschinen fielen die Warenpreise und trotzdem vergrößerte sich die Kaufkraft des Dollars um 14 Cents — ein Erfolg, den kein andres Land aufweisen konnte. Doch weiter:

Der Bildungsgrad der Massen während jener Zeit hat sich in gleich günstiger Weise gehoben; die Zahl jener, welche lesen und schreiben können, ist um 33 Proz. schneller als die Bevölkerung gestiegen und beträgt jetzt 82 Proz., die Zahl der Arbeiterkinder,

welche Schulen besuchen, hat sich sogar um 500 Proz. vermehrt. Einen weiteren Beweis für die vermehrte Bildung gibt der Postbericht, laut welchem im Jahr 1850 nur 10 Briefe per Kopf versandt wurden, während diese Zahl im Jahr 1885 auf 37 per Kopf gestiegen war — eine Zunahme von über 270 Proz. und mehr als das Doppelte von irgend einem andern Land, ausgenommen die Schweiz.

Nach der offiziellen Statistik war das Verhältnis der Armen in England im Jahr 1850 wie 1 zu 18 der Bevölkerung; 1860 war es nur 1 zu 34 und 1885 nur noch 1 zu 46, mithin eine Abnahme von über 60 Proz., die gleichfalls größer ist als in irgend einem andern Lande.

Genau so verhält es sich mit den Verbrechen. 1850 war 1 aus 870 Personen ein Verbrecher, 1860 nur 1 aus 2071 und 1885 nur noch 1 aus 3372; es ist dies eine Abnahme von nahezu 75 Proz. während in Frankreich dieselbe nur 30 und in Deutschland nur 25 Proz. betrug.

Auch der Genuß berauschender Getränke hat sich mit der Verkürzung der Arbeitszeit stetig vermindert, wie Prof. Levi in einer genauen Statistik unbestreitbar nachgewiesen hat.

Prof. Gunton fährt fort:

Diese Thatfachen, welche noch unendlich vervielfältigt werden könnten, geben eine vollständige Antwort auf das leere Geschwätz, welches seit mehr als einem halben Jahrhundert immer wieder gegen die Verkürzung der Arbeitszeit vorgebracht, aber nie bewiesen wurde, nämlich daß dadurch die Löhne verringert, die Warenpreise erhöht und Ausschweifungen begünstigt würden, — und sollten genügen, daselbe für immer zum Schweigen zu bringen.

Die Einführung des Achtstundens-Systems würde in doppelter Weise eine Erhöhung der Löhne herbeiführen: erstens durch Verringerung unfreiwilliger Arbeitslosigkeit, zweitens durch Schaffung neuer Bedürfnisse und Hebung der Lebensweise der Arbeiter. Das sofortige Resultat einer allgemeinen Einführung des achtstündigen Arbeitstages würde die Verkürzung der Arbeitszeit von über acht Millionen erwachsener Arbeiter um zwei Stunden pro Tag sein. Dies bedeutet eine Verringerung der geleisteten Arbeit um zehn Millionen Stunden pro Tag, ohne daß ein einziger Arbeiter entlassen würde. Die hierdurch in der Industrie entstehende Lücke ist gleichbedeutend mit Erhöhung der Nachfrage nach Arbeitern um 20 Proz. In anderen Worten: ohne daß der fremde oder einheimische Markt vergrößert wurde, sondern einzig im den gegenwärtigen normalen Verbrauch der Bevölkerung zu dessen, würde die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden für zwei Millionen Leute Arbeit schaffen, was nahezu 70 Proz. der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Amerika, England, Frankreich und Deutschland ist. Durch die Aufhebung der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit wird das erste größte Hindernis zu industrieller Reform und sozialem Fortschritt beseitigt. Weiter würde die Beschäftigung von zwei Millionen neuer Leute notwendigerweise die Zahl der Konsumenten vermehren und den Absatzmarkt vergrößern. Daß ein solches Resultat zu einer Erhöhung der Löhne führen muß, liegt auf der Hand.

Das zweite Resultat, welches noch weitgehender und dauernder wie das erste ist, ist die durch die vermehrte freie Zeit bedingte erhöhte soziale Stellung und Lebensweise der Arbeiter. Mit der Beseitigung der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit und seinen schädlichen Einflüssen würden täglich über acht Millionen Leute körperlich und geistig weniger erschöpft ihre Arbeit verlassen und zwei Stunden mehr Zeit für ihre Erholung haben. Das bedeutet für dieselben ein besseres Familienleben, mehr gesellige Unterhaltung und fröhlicheren Lebensmut. Durch vermehrte freie Zeit und geringere Abmattung wird der Arbeiter beständig angeregt, neue und erweiterte soziale Verbindungen anzuknüpfen, was der erste Schritt ist zur Erziehung und Kultur der Menschheit in des Wortes wahrster und tiefster Bedeutung. Kurz, es bedeutet die allmähliche Einführung des Arbeiters in eine neue Lebensweise, deren unbewusste Einflüsse notwendigerweise neue Bedürfnisse und Verlangen nach größerem Komfort erwecken; gar nicht zu sprechen von dem moralischen und sozialen Einfluß, den ein solcher Schritt für die Arbeiterklasse haben würde. Schon der reine ökonomische Erfolg der Maßregel würde eine gewaltige Umwälzung der jetzigen sozialen Verhältnisse mit sich bringen.

So spricht ein Mann der Wissenschaft, welcher vorurteilslos die Frage des Achtstundentages zu seinen Studien erwählt hatte. Wenn morgen die Arbeiterwelt in imposanten Massen dieses Ideal auf ihr Banner schreibt, so steht zu hoffen, daß dasselbe nicht mehr vereinzelt Männer, sondern weite Kreise zu studieren anfangen werden. Das Ergebnis wird auf alle Fälle zu einem Fortschritt führen. Darum der Enthusiasmus

für die morgige Kundgebung. Möge sie einen würdigen und friedlichen Verlauf nehmen, mögen weder Behörden noch Arbeitgeber Anlaß zu Maßregelungen erhalten, damit um so reiner und durchdringender der Ruf erschalle: Geht uns den Achtstundentag!

Reichs-Invalidenversicherung.

Von einem Kollegen gehen uns mehrere Fragen bezüglich obiger Versicherung zu, die wir, da der Betreffende darin recht haben dürfte, daß in solchen Spezialangelegenheiten mancher Beteiligte noch unklar sein wird, nach bestem Wissen beantworten wollen. Die Fragen lauten:

Frage 1: Hat es betrefss der Reichs-Invalidenversicherung Zweck, auch dann, wenn jemand im Jahr 1886 nur zwei Monate gearbeitet, immerhalb der Zeit vom 1. Januar 1886 bis Ende 1889 aber im ganzen statt 4 nur 2 1/2 Jahre in 12 Druckereien Kondition gehabt hat, sich die Versicherungsleistungen über Höhe des Verdienstes zu verschaffen? Wo der Verdienst in einer Kondition 30 Mk. oder mehr oder weniger insgesamt betrug?

Antwort auf Frage 1: In betrefss der Invalidenversicherung bedarf es eines Nachweises des verdienten Lohnes überhaupt nicht. Hier werden nur verlangt die Nachweise der seit dem Jahr 1886 durchlebten Arbeitsverhältnisse, Krankheiten, militärischen Dienstleistungen und Unterbrechungen fester Arbeitsverhältnisse, sofern dieselben vier Monate nicht überstiegen haben; letztere Unterbrechungen werden als Beschäftigungszeit angerechnet, wenn der Betreffende in sein früheres Arbeitsverhältnis zurückkehrte, ohne in zwischen eine andre Arbeit angenommen zu haben.

Die Bescheinigungen sind notwendig, falls ein Versicherter vor Ablauf der fünfjährigen Wartezeit eine Invalidenunterstützung beanprucht; nach der Zahl der Wochen der nachgewiesenen obigen Verhältnisse bemisst sich die Unterstützung und zwar für alle diese Wochen ohne jeden Verdienstsachweis nach Lohnklasse I.

Einen Nachweis des verdienten Lohnes haben nur die vor dem 1. Januar 1850 geborenen Arbeitnehmer beizubringen behufs Bezugs der Altersrente. Diese müssen drei Jahre vor Inkrafttreten des Gesetzes mindestens insgesamt 141 Wochen in einem Arbeitsverhältnisse gestanden haben; erbringen sie außer den Nachweisen für diese Zeit nicht den Nachweis ihres Verdienstes, so wird die Rente nur nach der Lohnklasse I berechnet, im andern Falle nach dem wirklichen Verdienste.

Frage 2. An wen hat man sich zu wenden, wo eine Offizin inzwischen eingegangen ist?

Antwort auf Frage 2: Frühere Arbeitgeber, auch wenn sie kein Geschäft mehr haben, werden zur Ausstellung der Bescheinigung aufzufuchen sein. Sind dieselben nicht mehr am Leben oder sonst behindert und ist das Arbeitsverhältnis dem Gemeindevorsteher oder der Drispolizei bekannt oder kam es diesen nachgewiesen werden, so ist als Nachweis über die Beschäftigung von diesen Behörden eine Bescheinigung beizubringen.

Frage 3. In Krankheitsfällen ist eine Bescheinigung der Rassen doch wohl nur über die Zeit derselben, nicht über die Höhe des bezogenen Krankengeldes erforderlich, da ja sonst in konditionslosen Fällen die Höhe der Arbeitslosenunterstützung wie auch in Streikfällen die Summe der Unterstützung nach § 2 zu bescheinigen wäre?

Antwort auf Frage 3: Nur die Zeit der Krankheit ist von der Klasse zu bescheinigen. Arbeitslosenunterstützung kommt schon deshalb nicht in Betracht, weil Arbeitslosigkeit nur dann als Beitragszeit gilt, wenn sie ein festes Arbeitsverhältnis ohne in zwischen angenommene andre Arbeit unterbrach. (S. Antwort zu Frage 1.)

Frage 4. Muß man die zu den Bescheinigungen erforderlichen Schritte in größeren Städten persönlich thun oder läßt sich diese Angelegenheit brieflich erledigen?

Antwort auf Frage 4: Bei einfach liegenden Verhältnissen werden sich die Bescheinigungen brieflich beschaffen lassen; wenn jemand aus einem andern Ort eine solche Bescheinigung haben will, bleibt ja auch um Reisekosten zu ersparen kein andrer als der schriftliche Verkehr übrig. Demgemäß ist wohl von den Arbeitgebern und den Drispolizeibehörden, die sämtliche Nachweise zu bestätigen haben, auf schriftliche Anfragen die Erledigung zu erwarten.

Die Nachweise sind sorgfältig aufzubewahren, um sie im Bedarfsfalle bei der Hand zu haben.

Korrespondenzen.

G. Bremen. (Protokoll der am 6. April [1. Oftertag] im Restaurant Lobeck abgehaltenen Gauerversammlung des Gauer Nordwest.) Außer den Mitgliedern des Gauer Vorstandes: G. Kunst (Vorsteher), Baumann (Kassierer), Gimbel (Schriftführer), Färer und Wolfner (Beisitzer), waren bei Feststellung der Präsenzliste als Delegierte anwesend: Bezirk Bremen: die Herren Barkhausen, Corbes, Engelage, Kuhne, Nake, Reising, Rosenlehner, Stegen, Tiemann, Wenhold und Wiesers; Bezirk Oldenburg: die Herren Diermann, Thomas, Welchert (Oldenburg), Wolters-Barel, Spiger-Wilhelmshafen; Bezirk Weser-Elbe: die Herren Spiekermann-Gestemünde, Joens-Hoya; Bezirk Ostfriesland: Herr H. F. Nifius-Emden. Außerdem waren, hauptsächlich wohl durch die Anwesenheit unferer Vereinsvorsitzenden Herrn Döbli in veranlaßt, die Bremer Kollegen recht zahlreich erschienen. Nach Begrüßungs- und Einleitungsreden des Gauer Vorstehers Herrn Kunst nahm die Versammlung den Bericht desselben entgegen. Der Gauer Vorsteher hob die seit der Genehmigung des N. B. in Bremen so ruhige und unangefochtene Thätigkeit desselben hervor, welche den Ausbau des Vereins ungehindert ermöglichte, ohne den ewigen staatlichen Ansetzungen, wie sie unter dem Systeme Puttkamer leider so sehr in Blüte waren, ausgesetzt zu sein. Speziell auf das verfloßene Jahr 1889 konnten wir, namentlich in bezug der Erfolge auf dem Tarifgebiete, mit Befriedigung zurückblicken. Seien auch nicht alle Wünsche der Gauhilfschaft in Erfüllung gegangen, so dürfe man doch mit dem Erreichten vorläufig zufrieden sein. Von dem Zurückgestellten sei es namentlich die so viel Staub aufwirbelnde Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, die bei den letztjährigen Verhandlungen der Tarifkommission in Stettin als vorläufig noch nicht durchführbar abgelehnt und ja auch in unserm Gau bei der derzeitigen Abstimmung in anbetragt der lokalen Verhältnisse in diesem Sinne beantwortet wurde. Als ein besonderer Erfolg sei aber die sogenannte Stettiner Resolution zu begrüßen und ferner der Umstand, daß in Zukunft nur der Deutsche Buchdrucker- (Prinzipal-) Verein und der N. B. D. B. als gegenseitige Kontrahenten in aller Buchdruckerfragen auftreten sollten. Bei etwas gutem Willen und beiderseitigem ruhigen und besonnenem Entgegenkommen sei somit alle Aussicht vorhanden, daß unsere gewerblichen Verhältnisse geordnet werden. Ferner erwähnte der Bericht noch die Beschlusfrage und zwar hauptsächlich mit Bezug auf eine anzubahnde Lehrlingsprüfung sowohl in Hinsicht auf Schulkenntnisse wie Gesundheitszustand, denn nur dadurch könnten so viele geistig und körperlich untaugliche Elemente von Buchdruckerberufe ferngehalten werden. Speziell im Nordwestgau sei auf Grund der Stettiner Resolution noch eine rege Agitation zur Heranziehung der uns Fernstehenden sowie zur Schaffung tarifmäßiger Zustände anzubahnen; das bezügliche Flugblatt des Hauptvorstandes ist in verschiedenen Orten verteilt und dürfte hoffentlich der weiteren Thätigkeit vorarbeiten. Durch den augenblicklichen steten Geschäftsgang sei der Arbeitsmarkt in überaus günstiger Weise beeinflusst worden, so daß stellenweise ein Mangel an guten Arbeitskräften eintrat. Die Bewegungstatistik des Gauer ergab u. a.: Mitgliederstand Ende 1888: 281, neu eingetreten 23, wieder eingetreten 10, zugereist 79, vom Militär 1, abgereist 78, zum Militär 3, ausgetreten 10, ausgetreten 7, invalis geworden 4, gestorben 5, Bestand Ende 1889: 287 Mitglieder. Am Schlusse seines Referats dankte der Gauer Vorsteher allerseits für die dem Gauer Vorstande gewordene thatkräftige Unterstützung und erbat ein gleiches für die Zukunft. 2. Rechnungsablage. Die Rechnung gab zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß; nachdem ihre Richtigkeit seitens des Revisors Herrn Wenhold bestätigt war, wurde sie genehmigt. Die Versammlung trat in den 3. Punkt der T. D., Berichterstattung der Bezirksvereine und Mitgliedschaften, ein. Namens des Bezirks Olden-

burg berichtete Herr Diermann. Die fünfprozentige Erhöhung des Lokalaufschlages für Wilhelmshafen sei in den beiden namhaftesten Geschäften daselbst ohne Anstand bewilligt worden, wie überhaupt die Einführung des Tarifs im Rayon des Bezirks im ganzen glatt von staten ging. Die Zahl der Tarifdruckereien hat sich gegen das Vorjahr nicht verändert. Die Vereinsmitglieder verteilen sich auf die Orte Oldenburg, Wilhelmshafen, Barel, Sever, Westerfede, Delmenhorst, Wesita und Sloppeburg; in letzteren beiden Orten sind es jedoch keine absoluten Tarifdruckereien, da in denselben nur je ein Mitglied bei tarifmäßiger Bezahlung steht. Der Bezirksvorstand hat ein Inserat mit der Stettiner Resolution unter Beifügung eines Verzeichnisses der Tarifdruckereien des Bezirks an eine Anzahl Blätter veranlagt, welchem bereitwilligst gratis Raum gegeben wurde; auch ein kleiner Erfolg war dadurch in Oldenburg zu verzeichnen. Am abnehmendsten verhalten sich dem U. B. gegenüber die Druckereien der Herren Amers-Barel und Bessin-Berne. Die im vorigen Jahre für die U.-Vereinsmitglieder des Bezirks gegründete Krankengeld-Zusatzkasse sei durch Einrichtung eines Zweiklassen-systems erweitert worden, um dadurch den verheirateten Kollegen Gelegenheit zu geben, sich gegen Krankheitsfälle höher zu versichern. Bezirk Ostfriesland: Herr Nifius bedauerte, daß daselbst immer noch keine Wendung zum Besseren eintreten wolle; sowohl in bezug auf Tarif wie Mitgliederzahl sehe es dort am schlechtesten aus. Die Lehrlingsausbeutung sei in höchster Blüte: 31 Lehrlinge stehen im ganzen 85 Gehilfen gegenüber, von denen nur 15 Vereinsmitglieder sind. Den neuen Tarif erkannten von den vorhandenen 30 Geschäften nur 4 an, nämlich die Prinzipale Buddenberg in Quakenbrück, Mettler & Söhne in Ems, Braams in Norden und Neemann in Leer, Druckereien mit 1, 2 und 3 Gehilfen. Die größeren Offizinen des Bezirks wollten von dem U. B. und dessen Tendenzen überhaupt nichts wissen und arbeiten fast ausschließlich mit Nichtvereinsmitgliedern. Eine Ausnahme von der Regel, nur Nichtvereinsmitglieder zu beschäftigen, machte allein die Firma Th. Hahn Wwe. in Emden, welche fast ausschließlich Mitglieder beschäftigt, eine schriftliche Anerkennung des neuen Tarifs war jedoch auch hier nicht zu erlangen, obgleich die Bezahlung, abgesehen von zwei Ausnahmen, meist über die Tarifhöhe hinausgehe. Zugereist sind 13, abgereist 14, neu eingetreten ist 1, ausgetreten 1, zum Militär gegangen 1 Mitglied; krank waren 4 Mitglieder zusammen 87 Tage, gestorben 2 Mitglieder; die Poststelle Emden berührten 44 bezugsberechtigte und 2 ausgereiste Mitglieder. Um von den 70 Nichtvereinsmitgliedern wenigstens einen kleinen Bruderteil für den U. B. zu gewinnen, unternahm am 3. November Herr Nifius als Bezirksvorsteher eine Reise nach Leer. Derselbe fand dort die jämmerlichsten Verhältnisse vor; die Kollegen der einen Druckerei kannten die der anderen nicht, obgleich sie fast alle in Leer — einer Stadt von 10000 Einwohnern — geboren waren und daselbst ihre Lehrjahre beendet hatten. In der betreffenden Versammlung meldeten sich drei Kollegen zur Aufnahme, aber bis jetzt ist es leider trotz wiederholter Mahnungen bei der bloßen Anmeldung geblieben. Zwei dortige Gehilfen sind spurlos verschwunden, wodurch selbst die betreffenden Prinzipale, Gebrüder Warnke, einen solchen Respekt vor diesen Ausflohen bekamen, daß sie gar keinen Buchdrucker wieder anstellen wollen und sich jetzt mit einem gewissen Kaufmannslehrlinge befassen, der vom bloßen Zusehen des Segeten gelernt und kaum einen Winkelhaken anzufassen versteht. Daß die Inhaber ihren Schaden nicht einsehen wollten und einem derartigen Fufcher ihre Maschinen und Schriften anvertrauen und ihre schauerhaften Nachwerke zum Schaden aller reellen Geschäfte durch ganz Ostfriesland vertreiben, sei indes sehr bedauerlich. Aber die billige Arbeitskraft ist die Hauptsache. Eine Hauptursache dieser Verhältnisse sei die ungeheure Gleichgültigkeit der dortigen Kollegen, selbst der Mitglieder, dem U. B. gegenüber; sie glaubten, die Gau- und Bezirksverbände seien allein dazu da, um ihnen den tarifmäßigen Verdienst zu verschaffen! Eine große Zahl von Kollegen überbierte sich in der Genügsamkeit bezüglich der Höhe des Verdienstes. So habe ein in der „Buchdruckerei zur Förderung des Reiches Gottes“ in Emden die erste Segeterstelle bekleidender Kollege, dessen zufällige Bekanntschaft Herr N. gemacht, ihm auf die Frage nach der Höhe seines Lohnes die bezeichnende Antwort gegeben: „16 Mk., 'n hübscher Verdienst, nicht wahr?“ Berichterstatter schloß mit dem Wunsche, daß endlich sämtliche Kollegen zur bessern Einsicht ihrer Zustände gelangen möchten. Für den seit Juni 1889 von Gesteemünde aus verwalteten Bezirk Weser-Elbe berichtete Herr Spielermann: Auch in diesem Bezirke seien die Verhältnisse leider noch recht ungünstige, namentlich was die Anzahl der Druckerei und Gehilfen gegenüber der Zahl der Vereinsmitglieder betreffe; in 27 Druckereien mit über 100 Gehilfen gehörten nur 29 Gehilfen in 12 Druckereien dem U. B. an. Erfreulicherweise sei durch die Neuerrichtung einer Druckerei in Gesteemünde eine Vermehrung unserer Mitgliederzahl

um 5 bis 6 in naher Aussicht. Die Lohnverhältnisse seien dieselben wie im vorjährigen Bericht; in Gesteemünde werde der Tarif in der Druckerei von Kemmler & v. Bangerow voll und ganz (21 Mk.) bezahlt, in der zweiten, Schäfer & Co., sei er unbekannt, Lohn durchschnittlich 19,50 Mk., Entschädigung für Ueberstunden 30—40 Pf. In Begegnung befinden mäßliche Lehrlingsverhältnisse, bei zusammen 12 Gehilfen seien 10 Lehrlinge beschäftigt, zu Ostern waren bereits wieder 6 neue Kunstleuten behufs Ersatz in Aussicht. Auch dieser Bericht schloß mit dem Wunsche, daß die Wirkung der Stettiner Resolution im Bezirke Weser-Elbe eine Besserung bringen möchte. — Hierauf gab Herr Kunst noch einen kurzen Ueberblick über die Verhältnisse im Bezirke Bremen: Der bei der letzten Tarifrevision um 5 Proz. erhöhte Lokalaufschlag gelange ohne große Schwierigkeiten seitens der einzelnen Geschäfte zur Annahme; wo dennoch solche entstanden, wurden dieselben durch Verhandlungen seitens des Vorstandes resp. einer Druckereikommission nach vorausgegangenem bezüglichen Versammlungen zur Zufriedenheit geregelt. Außerhalb des Tarifs steht nur die sogenannte Mehobisten-druckerei mit 6 bis 7 Gehilfen. Von den nicht im Tarifverzeichnis aufgeführten Druckereien haben mehrere den Tarif ihren Gehilfen gegenüber anerkannt; auch die Stettiner Resolution wurde von der Mehrzahl der hiesigen Prinzipale angenommen und verpflichteten sich die Herren gegenseitig darauf. Beschäftigt sind in 30 Druckereien 200 Gehilfen, Mitgliederstand rund 185. (Schluß folgt.)

B. Hörde, 26. April. (An die Buchdruckergesellschaften Rheinlands und Westfalens!) Die Versammlung der Prinzipale der Sektion II, welche am 16. April in Düsseldorf tagte, hat bewiesen, was wir von diesen Herren zu erwarten haben. Die Aufstellung eines Tarifs soll einzig und allein Sache der Prinzipale sein und die Gehilfen sollen durchaus nichts mitzusprechen, sondern nur nach der Pfeife dieser Herren zu tanzen haben und nur zu allem Ja und Amen sagen! Die Minimalhöhe des heutigen Tarifs will man niedriger stellen als die des 1878er Tarifs und die heutige Lage des Buchdruckergewerbes soll seit 1876 fortwährend zurückgegangen sein. Kollegen! Ich frage: Wer ist schuld an den zerrütteten Zuständen? Einesteils die Prinzipale und andernteils die Gehilfen selbst, erstere wegen ihrer grenzenlosen Schmutzkonkurrenz und letztere weil ihnen der Mut, diesem Unwesen die Spitze zu bieten sowie die Zusammengehörigkeit fehlt, welche sie nur im U. B. D. B. finden können, dem zu unserm Leidwesen nur ein Teil der Gehilfen Rheinlands und Westfalens angehört. Auf denn, Kollegen! ermannet euch, werft den Vorwurf der Unselbstständigkeit ab und erwidert aus der Lethargie, welche so lange eure Sinne umfangeu hielt. Schließt euch der großen Familie, dem U. B. D. B. an und zeigt den Gegnern, daß ihr nicht mehr die Alten seid. Ergreift die günstige Gelegenheit, welche euch geboten wird und tretet ein in die Reihen der Kämpfer für die gute Sache. Zeigen wir mit mannhafter Energie, daß wir nicht gesonnen sind uns die eigne Bestimmung unsers Volkes freitig machen zu lassen, daß wir ein Mitbestimmungsrecht in der unsere Lebensinteressen betreffenden Lohnfrage haben und uns dies weder freitig machen noch verkümmern lassen werden. Jeder ist seines Glückes Schmied und jeder ruft wie er sich selbst bettet! Darum nochmals, schließt euch ungefährnt der Organisation an, dies sei eure erste und würdige Antwort auf die Düsseldorf'er Versammlung! Nur Einigkeit kann uns zum Ziele führen.

K. Jüterburg, 20. April. Die unter vorstehendem Datum vom hiesigen Vertrauensmann einberufenen polizeilich überwachte Allgemeine Buchdrucker-versammlung hatte zur Tagesordnung: 1. Bericht über die Lage des Buchdruckergewerbes, 2. Bepredigung über die Lage des 450jährigen Jubiläums der Buchdruckerkunst nebst Johannisfest. Der Vertrauensmann eröffnete um 4 Uhr die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und die Gumbinner Kollegen als Gäste. Nach der Büreauwahl erörterte derselbe die Stettiner Resolution und unterzog hauptsächlich die mißliche Lage am Ort einer eingehenden Betrachtung. Dann forderte er die anwesenden Nichtvereinsmitglieder dringend auf, dem U. B. D. B. beizutreten. Nach längerer Diskussion, woran sich auch die Gumbinner sowie einige hiesige Kollegen beteiligten, erklärten 7 Nichtvereinsmitglieder ihren Beitritt. Zu Punkt 2 hatten die Gumbinner Kollegen den Antrag eingebracht, das Fest gemeinschaftlich mit den hiesigen Kollegen zu feiern. Man wurde dahin einig, den 22. Juni in dem zwei Meilen von hier gelegenen Vergnügungsorte Karalene durch Konzert, Feuerwerk und Tanz zu feiern. Die Versammlung war recht zahlreich besucht. Schluß 6 Uhr. Der gemüthliche Teil hielt die Anwesenden bis zu später Stunde beisammen.

a. Karlsruhe, 23. April. Montag den 21. d. M. fand im Weinberge dahier eine Allgemeine Buchdrucker-versammlung statt, welche sich in der Hauptsache mit den Vorschlägen zur demnächst stattfindenden Wahl eines neuen Gehilfenvertreter und dessen Stellvertreter für den Kreis Südwest (VII) zur Tarif-

kommission zu befassen hatte. Die Versammlung, welche Herrn Germann zum Vorsitzenden wählte, war leider von den besser situierten Nichtvereinsmitgliedern nur schwach besucht. Es scheint, daß dieselben nach dem aus ihrer Mitte in verschiedenen vorübergehenden Allgemeinen Versammlungen gegen die Person des derzeitigen Gehilfenvertreter, Herrn v. d. Linde, veräußerten Ansurme, welcher jedoch stets gründlich pariert wurde, es diesmal vorzogen, durch ihre Unwesenheit zu glänzen, was indes bedauerlich werden muß. Punkt 1 der Tagesordnung fand dahin seine Erledigung, daß nach Verlesung der Vorschläge der Bezirksvororte des Kreises Südwest, welche sich mit Ausnahme des Kreises Konstanz für die Wiederwahl des jetzigen Gehilfenvertreter ausdrücken (das Schreiben des Vorstandes vom Gau Oberhein überließ es dem freien Ermessen der Mitgliedschaft, den richtigen Mann zu wählen), von allen Rednern die Wiederwahl des jetzigen Gehilfenvertreter, welcher in rastloser Thätigkeit seine Kräfte der Organisation widmete, warm empfohlen und demgemäß beschloffen wurde. Bezüglich der Stelle des Gehilfenstellvertreter waren alle Redner der Meinung, daß hier eine Neubefugung ganz am Plage. Nach einigen anderen Vorschläge einigte sich die Versammlung dahin, Herrn Germann für diesen Posten in Vorschlag zu bringen, was genannt Herr schließlich acceptierte. Unter Verschiedenes gelangte nach Aufrollung einiger anderen unwesentlichen Thematata der Antrag zur Beratung, ob der 1. Mai für die hiesigen Buchdrucker durch einen Familienabend oder einen kleinen Herrenkommers gefeiert werden solle. Nach lebhafter Debatte drang die letztere Meinung mit großer Majorität durch und wurde demgemäß beschloffen. Nach einigen weiteren Bemerkungen schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den U. B. D. B., in das die Anwesenden einmütig einstimmten, die Versammlung.

§ Leipzig. (Fortsetzung.) Eine vielumstrittene Institution der Leipziger Buchdruckergehilfen ist seit längerer Zeit schon die örtliche Tarifkommission, als die Vertretung der hiesigen Gesamtgehilfenschaft, welche beauftragt ist, die Interessen derselben bezüglich der gesamten Lohn- und Arbeitsverhältnisse wahrzunehmen sowie im besondern das Tarifgebiet zu überwachen. Eine Rücksicht auf ihre Vereins- und Kassenzugehörigkeit finden alle Buchdrucker seitens dieser Kommission Rat und Schutz in sämtlichen Differenzen, die ihnen durch Behauptung des Tarifs und der sonstigen Arbeitsbedingungen erwachsen. Die Kommission hat unseugbar sehr wesentliche Verdienste um die hiesigen tariflichen Zustände, sowohl bei den Gehilfen wie bei den Prinzipalen hat sie sich Respekt zu verschaffen gewußt. Ihre von keinerlei Rücksichten auf Klassen und Vereine behinderte, nur den jeweiligen lokalen Bedürfnissen angepaßte Wirksamkeit war daher schon seit langem den Prinzipalen ein Dorn im Auge, man fürchtete dieselbe, ohne gleichwohl eine Handhabe zum offenen Vorgehen gegen sie zu besitzen, denn der Tarif und die Gewerbeordnung dienen der Kommission als sichere Basis, auf welcher man ihr nicht beikommen konnte. Durch die Einrichtung des Schiedsgerichts nun, das man zum Mittelpunkt aller Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen, zu einer in allen Fällen souveränen Behörde machen wollte, glaubte man der Tarifkommission den Boden abzugraben, allein da das erstere einer Exekutive naturgemäß ermangelte und ohne diese die theoretischen Schieds-sprüche meist nur einen höchst problematischen Wert für die Gehilfen hatten, konnte die Gehilfenschaft dies kräftige Eingreifen der Tarifkommission zur praktischen Durchführung des Tarifs nicht wohl entbehren; außerdem hat diese Kommission die meisten von das Schiedsgericht gelangten Klagefälle, die fast immer von den Gehilfen ausgingen, diesem erst zugeführt oder zu ihnen das Material liefern müssen. Trotzdem wurde auf jener Seite nichts unversucht gelassen, um der ihrem Einfluß entrienen Tarifvertretung etwas anzuhaken. Die vielfach nichts weniger als lobenswerten Manöver zu diesem Zwecke müßen der Vergessenheit anheimfallen. Gegenwärtig scheint man jenerseits die Angriffe eingestelt zu haben, dagegen ist seit etwa einem Jahre die lokale Tarifkommission als Vertreterin der Allgemeinheit der Streitpunkt innerhalb der Kollegen-schaft selbst geworden, eine Folge der allgemein an Boden gewinnenden Ansicht, das Schwergewicht der Lohnfrage wieder mehr in den Verein zu legen und mit der sog. „Allgemeinheit“ aufzuräumen. Es sind der Anhänger dafür gar nicht wenige, doch ermangelt dieser Ansicht hier noch immer ein klares ausgeprochenes praktisches Ziel, und die Anläufe, welche im vergangener Jahr aus ihr heraus gemacht wurden, mußten eben aus diesem Grunde scheitern. Zu dem gedachten Zweck einfach die Tarifkommission, unter der sich alle Kollegen zusammenfinden, zu beseitigen, damit ist nichts erreicht. Es handelt sich dabei vielmehr um die gewichtige Frage, ob man den bis jetzt durch die Tarifkommission auf die etwa 300—350 meist in der sogenannten zweiten Klasse vereinigten Nichtvereinsmitglieder am Orte, deren Veranzugung zum U. B. vielfache, zum Teile sehr bedeutende materielle Hindernisse im

Wege stehen, ausgeübten Einfluß bezüglich der Lohnangelegenheiten aufgeben und diese sich selbst überlassen will. Viele von ihnen haben sich als ganz gute Bundesgenossen bewährt und deshalb ist diese Frage nicht so glatt zu bejagen. Aber selbst davon abgesehen ist innerhalb des Vereins ein genügender Ersatz für die Tarifkommission gegenwärtig nicht vorhanden und müßte demnach erst geschaffen werden. Der Gauvorstand ist zu sehr mit Arbeiten überhäuft, um alle die Funktionen der hiesigen Tarifkommission, insbesondere die Überwachung des Tarifs, die allein die aufmerksamste Tätigkeit einer Behörde für sich ausfüllt, übernehmen zu können, es müßte also im Rahmen des Vereins eine Körperschaft mit der gleichen Funktion beauftragt werden und da, meinen wir, ist es doch einfacher und weit besser, vorläufig und so lange das Projekt der Tarifvereinbarung zwischen dem U. B. D. B. und dem D. B. B. nicht Thatsache geworden ist es beim jetzigen Stande der Dinge zu lassen. Wöllig zugegeben, daß der U. B. D. B. bezw. seine Organe im Bewußtsein ihrer Macht und Kraft die Behandlung der Lohnfrage in der Hand behalten sollen, so ist es doch für den hiesigen Ort ein Leichtes, daß der Gauvorstand unter den gegebenen Verhältnissen sich den maßgebenden Einfluß auf die Angelegenheiten des Tarifs und was mit diesem zusammenhängt mit der Tarifkommission sichert, ohne aber, wie geschieden, die untergeordnete Funktion der Tarifüberwachung der Tarifkommission freitrag zu machen. Es kommt dabei viel auf den guten Willen und die gegenseitige Verständigung der beteiligten Personen an. Wo diese beiden Voraussetzungen nicht vorhanden sind oder nicht ausreichen, wäre es nötig, die jeder der beiden Organe zuzuwiesenden Befugnisse durch Versammlungsbefehl genau abzugrenzen, ohne dem einen oder andern Eintrag zu thun, wie es auch Ende vergangenen Jahres gelegentlich eines ausgedehnten Kompetenzkonfliktes angeregt und beschlossen worden ist, ohne daß die Sache weiter verfolgt wurde. Wenn nun auch gegenwärtig zwischen Gauvorstand und Tarifkommission keinerlei Differenzen obwalten mögen, so ist darum die Frage Tarifkommission oder Gauvorstand doch nicht aus der Welt geschafft, im Gegenteil kann man beobachten, daß einzelne Wortführer bei jeder Gelegenheit diese Frage scharf betonen, so daß sie jederzeit wieder auf werden und weitere Kreise ziehen kann. Es erübrigt daher, daß die Leipziger Kollegenchaft die erste Gelegenheit ergreift, um auch hier klares Feld nach der einen oder andern Richtung hin zu schaffen, um ähnlichen peinlichen und deprimierenden Vorgängen vorzubeugen, wie sie schon mehrmals an sie herangetreten sind und keineswegs zur Hebung ihres Ansehens beigetragen haben. Nichts ist so sehr geeignet, die Mitglieder zu verwirren und eine auf die Gesamtheit gestellte Sache zu gefährden als wenn sich die zur Leitung Berufenen selbst in den Haaren liegen.

N. Aus dem oberächleßischen Bezirk. Am Sonntag den 13. April c. fand in Ratibor eine Bezirksversammlung, welche gleichzeitig als Allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen war, statt. Einladungen hatten alle Gehilfen des Bezirks erhalten, erschienen waren jedoch nur außer den 4 Mitgliedern sämtliche Nichtvereinsmitglieder aus Ratibor, 21 an der Zahl, 4 Mitglieder aus Neuthen, 1 Mitglied aus Gleiwitz und die Herren Gauvorsteher Bohr und Gauwastlerer Sachse. Nach den Begrüßungsworten seitens des Ratiborer Vertrauensmannes und nach der Wahl des Büreaus wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der erstattete Bericht des Vorstehers gab zu Erwiderungen keinen Anlaß. Ueber die Massenverhältnisse konnte, da der Kassierer nicht anwesend war, ein Bericht nicht gegeben werden; der Vorstehende entschuldigte dessen Abwesenheit und konstatierte, daß die Kasse regelmäßig revidiert würde und dem Kassierer nicht etwa ein Mißtrauen entgegenzubringen sei. Zum 3. Punkte, Besprechung der Tarifverhältnisse im Bezirke, wurden die eingegangenen statistischen Mitteilungen verlesen und zum Teile noch ergänzt. Der oberächleßische Bezirk ist hiernach im Rayon des U. B. wohl als der schlechteste in bezug auf Arbeitslohn und Arbeitszeit zu bezeichnen, namentlich ist es Ratibor, wo die meisten Gehilfen mit 7 bis 12 Mk. bei 10½- und 11stündiger Arbeitszeit ausgelohnt werden und außer der Lehrlingszuchterei auch die Arbeitsburschenwirtschaft in größter Blüte steht. Die letzteren, welche aus den umliegenden Dörfern geholt werden, verdienen 4 bis 12 Mk.; einige berechnen mit 1 Pf. die Zeile, in welche einige 70 Buchstaben gehen. In Gleiwitz bei P. Hill besteht unbeschränkte Arbeitszeit, d. h. es muß so lange gearbeitet werden bis die Zeitung fertig ist. Im übrigen ist die Statistik fast dieselbe wie im Vorjahre, nur in Neuthen bei Feist ist eine Besserung der Arbeitsverhältnisse eingetreten. An der hierüber stattfindenden Debatte beteiligten sich die Nichtvereinsmitglieder lebhaft, den Kreisbescheiden, den sie sich selbst zuschreiben haben, erkennend. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Lehrlings- und Arbeitsburschenwirtschaft doch ein kleiner Nadel vorgeschoben werden könnte, wenn die Gewerbeordnung (Beschäftigung jugend-

licher Arbeiter) in Anwendung gebracht würde. Die Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung wurde dem Vorstand anheimgegeben. Die Herren Bohr und Sachse referierten hierauf über die Anerkennung des Tarifs in Schlesien und Posen und über den U. B. D. B. und entledigten sich ihrer Aufgabe, wie durch wiederholtes allgemeines Bravo bezeugt wurde, in mehr als einstufiger Rede in geschickter Weise. Die Nichtvereinsmitglieder gelangten zu der Überzeugung, daß ohne den U. B. eine Besserung der Verhältnisse nicht zu erreichen, worauf einige sofort ihren Beitritt erklärten, andere dies in Kürze zu thun versprachen. Mit dem Resultate dieser Versammlung, welche 4½ Stunden währte, können wir zufrieden sein. Mögen die Ratiborer Gehilfen ihr Versprechen einlösen und aus der Leihgarnie der letzten Jahre erwachen. Mit einem dreifachen Hoch auf den U. B. wurde die Versammlung geschlossen.

1. Straßburg i. E. Bei der am 6. April c. stattgefundenen Generalversammlung des U. B. f. Buchdrucker u. Schriftg. Eß-Loth. stand als Hauptpunkt ein Antrag betr. den Anschluß an den U. B. D. B. auf der Tagesordnung. Bei der Abstimmung über diesen Antrag nahm der Vorstand des Bezirksvereins Straßburg, von welchem 4 Mitglieder als Delegierte gewählt waren, eine eigentümliche Haltung ein. Trotzdem in der vorhergegangenen Generalversammlung des Bezirksvereins, in welcher die Tagesordnung für die Delegiertenversammlung beraten wurde, wobei die beiden Vorstehenden für den Anschluß gestimmt hatten, der betr. Antrag mit 115 Stimmen von 140 anwesenden Mitgliedern Annahme fand, stimmten sämtliche Vorstandsmitglieder in der Delegiertenversammlung dagegen, was auch den Ausschlag gab. Der Antrag wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt; 14 Stimmen waren zur Zweidrittel-Majorität nötig — gewiß ein sehr trauriges Resultat. Ich bin der Ansicht, daß die Delegierten, besonders als Vorstandsmitglieder, die Beschlüsse der Majorität einer Generalversammlung auszuführen haben und sonach für den Anschluß zu stimmen verpflichtet gewesen wären. — Ein weiterer wichtiger Punkt war ein Antrag auf Einführung eines eß-loth. Tarifs; derselbe war von 15 Kolmarer Kollegen gestellt. Sehr interessant gestaltete sich die Debatte darüber. Nachdem von mehreren Rednern betont war, daß es allerdings höchst notwendig sei, einen den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Tarif einzuführen, wurde jedoch auch nicht verkannt, daß zur Einführung und Aufrechterhaltung eines festen Tarifs unbedingt Geld notwendig sei; hier zeigte sich wie wenig ernst es den Antragstellern mit ihrem Antrage war. Die verschiedenen Anträge auf Erhöhung der Beiträge zur Konditionslosentasse, event. auf Erhebung einer Extrasteuer, welche doch die selbstverständliche Folge des gestellten Antrages waren, wurden gerade von dem Referenten der Antragsteller auf das bestigste bekämpft. Die Einführung eines eß-loth. Tarifs wurde daher ohne irgendwelche Bewilligung einer Mehrsteuer beschlossen! Wie unter solchen Umständen ein Tarif eingeführt und aufrechterhalten werden soll, das zu begreifen wird jedem schwer werden. Dies ist hauptsächlichsten Momente aus dieser denkwürdigen Generalversammlung, mit denen hier dieses Jahr unsere Hoffnung auf die Einführung eines einheitlichen Tarifs zu Wasser geworden ist. Mögen sich indes die voranstrebenden Kollegen mit dem Gedanken trösten, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist; vielleicht gelingt es, das nächste Jahr in Metz doch Sieger zu werden.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwanntes.

Der im Jahresberichte des Dbergaues enthaltenen Lohn- und Bezahlungstafel entnehmen wir die folgenden Ziffern: Druckorte 79, Druckereien 207, Vereinsmitglieder 315, Nichtvereinsmitglieder 473, tarifmäßig bezahlte Gehilfen 377, unter Tarif 411, Lehrlinge 529. Der Maschinenmeister F. Jul. Müller in Leipzig feierte am 24. April bei Breitkopf & Härtel sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 26. April feierte der Martthelfer Gottlieb Gintker bei F. W. Hirschfeld in Leipzig sein 50jähr. Geschäftsjubiläum.

Der im vorigen Herbst nach Unterschlagung von über 6000 Mark zum Nachteile der Nürnbergur Buchdrucker-Unterstützungskasse durchgebrannte frühere Vorstand dieser Kasse, Schriftsetzer Ph. Witzler, wurde in London verhaftet. Derselbe hatte seine Familie nachkommen lassen; wenige Stunden nach deren Anknft wurde Witzler, welcher von der englischen Polizei schon längere Zeit überwacht wurde, in Gewahrsam gebracht.

Der Schriftsetzer H. C. Schneiderei aus Berlin wurde zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis verurteilt wegen Betrugs.

Nur immer billig! Das Wiesbadener Brunnenkontor (unter amtlicher Kontrolle) versendet ein Inserat zu 5maligen Aufnahme; dasselbe besteht aus 27 zweigespaltene Zeilen, macht bei 15 Pf. pro eingespaltene

Zeile 421,20 Mk., nach Abzug von 50 Proz. 210,60 Mark, und dafür bietet das Wiesbadener Brunnenkontor 40 Mk.!!

Der Schriftsetzer K. in Basel, ein Württemberger, veröffentlicht im Basler Tageblatt eine Leistung des Polizeiwachmeisters in Lürzach, die hoffentlich in gebührender Weise „belohnt“ wird. K. besuchte daselbst einen kranken Freund und kehrte dann in einem Hotel ein, um ein Glas Bier zu trinken. Während dieser Nacht lief er die Allgem. Schweiz. Ztg., das Basler Tageblatt und die Helv. Typographia. Kaum hat er das Lokal verlassen, um den Heimweg anzutreten, wird er auf der Straße von besagtem Wachmeister in Beschlag genommen, auf die Polizeiwache gebracht und hier auf das peinlichste untersucht, wobei es nicht gerade anständig vorgegangen sein soll. Die erstgenannten beiden Blätter wurden ihm dann zurückgegeben, jedoch die Helv. Typographia (als Unbenten?) zurückgehalten, während K. als Gedanken an diese Begebenheit bei der „Durchscheidung“ zerrissene Kleider und etwelche nicht gerade hübsche Nebensarten mit auf den Weg bekam.

Firmenregister. Eingetragen: Rob. Warden-schlager in Neutlingen, Wils. Kanzer in Wermelskirch, Ed. Meyer & Koegel und Günzel & Kühne in Dresden. — Umgewandelt: Gruenauer'sche Buchdruckerei G. Böhle in Bromberg in eine Kommanditgesellschaft, Firmeninhaber Otto Grünwald.

Die diesjährige Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes findet am Pfingstsonntag in Aarau statt.

Der Vorstand des Vereins schweizerischer Buchdruckerbesitzer hat es zwar abgelehnt, von Vereinswegen der Inneung betr. Gründung von Seker in einschulden Folge zu leisten, erläßt aber ein vertrauliches Rundschreiben mit der Anfrage an seine Mitglieder, wer von ihnen an dieser Gründung sich zu beteiligen gedente und will dann eine Versammlung der Zustimmenden veranstalten. So, so! Im Gegenseite hierzu versammelte Herr Stämpfli in Bern am 17. April anlässlich der Inbetriebsetzung der zehnten Schnellpresse sein 90 Köpfe zählendes Personal zu einem Festeffen und betonte bei dieser Gelegenheit, daß das gegenseitige gute und friedliche Einvernehmen zwischen Prinzipalität und den Angehörigen wesentlich mit zu dem raschen und soliden Ausfließen des Geschäfts beigetragen habe.

Graphische Künste Nr. 8 enthalten einen Artikel über Papierfabrikation und die zum Papiere verwendeten Surrogate und Beschreibungen des Meyer'schen Konversations-Berikons sowie des von Herrn Georg Hilton in London herausgegebenen Internationalen Graph. Musterausstausches.

Presse und Litteratur.

Zu Gera wurde am 24. April auf dem alten Friedhofe das aus freiwilligen Gaben errichtete Denkmal für den Schriftsteller Karl Wartenburg enthüllt.

Industrie und Gewerbe.

Ein Zigarrenfabrikant in Leipzig wurde zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt wegen Sonntagsarbeit.

Lohnbewegung.

In Augsburg dauert der Ausstand der Tapezierer fort, ebenso sind in Elmshorn noch 92 Gerber zu unterstützen, in Hamburg noch 450 Maler und 250 Gartenarbeiter. In Neumünster zerklüften sich Einigungsversuche der Tischler. In Breslau kündigten 143 Tischlermeister den noch arbeitenden Gehilfen, um den Ausständigen die Unterstützung zu entziehen. Die Maurer in Gera sind unterlegen, jedoch streiten die Textilarbeiter noch fort. Der Ausstand der Molltischer in Berlin und der Arbeiter im Kalkwerk in Alshersleben ist beendet. Den Webern in Forchheim wurden 10 Proz. Lohnerrhöhung bewilligt bei um 1 Stunde verkürzter Arbeitszeit.

Ausstände werden gemeldet aus Berlin: Kupfer-schmiede; Burg: Zwicker in den Schuhfabriken; Essen: 200 Tischler; Frankfurt a. O.: Maurer; Hannover: Former und Kernmacher bei Kroll & Co.; Lübau: Weber; Doppel: Maurer und Zimmerer; Duedlin-burg: Drechsler einer Werkstätte; Athenow: Ziegler; Spandau: Säurearbeiter der Pulverfabrik; Sulzbach: Kofscharbeiter; Thau in C.: Rammgarnspinner; Friedeb. Bezirk Teschen: Mechanische Weberei; Graz: Tischler, Schlosser und Bäcker; Mültz: 1000 Arbeiter zweier Schraubenfabriken.

In Chemnitz wurden 47 Arbeiter aus Gröna, welche sich gelegentlich des Nadelmacherstreiks der Nötigung resp. der Uebertretung des § 153 der G.-O. schuldig gemacht haben, zu 6 bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Während des Streiks der Steinmetzen in Boston hatten 27 Meister Anzeigen in die Londoner Morgenzeitungen einrücken lassen, um Gesellen aufzufordern nach Amerika zu kommen. Die betreffenden Firmen hielten dies nicht für eine Uebertretung des Gesetzes, welches im Auslande geschlossene Kontrakte verbietet, da sie Kontrakte erst bei der Anknft der Leute in Amerika abschließen wollten. Die amerikanischen Be-

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 49. — Mittwoch den 30. April 1890.

hörden sahen indes die Sache in anderm Licht an und der Hafendirektor des New-Yorker Hafens hat schon Befehl erteilt, die englischen Steinmehlen bei ihrem Eintreffen sofort in Gewahrsam zu nehmen und sie nach England zurückzuführen. (Hbg. Echo.)

Verstodes.

Der Reichstagsabgeordnete Schippel wurde vom Landgerichte zu Chemnitz wegen Verbreitung erdichteter Thatsachen zur Verächtlichmachung obrigkeitlicher Anordnungen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gestorben.

In Dresden am 23. April der Setzer Adolf Pahlisch, 33 Jahre alt.

In Düsseldorf am 25. April der in weiten Kreisen bekannte Maschinenmeister Herm. Smolinsky aus Wriegen im 62. Lebensjahre. Sein 50jähriges Berufsjubiläum, welches im Mai d. J. von der gesamten Kollegenschaft Düsseldorfs gefeiert werden sollte und zu welchem schon alle Vorbereitungen getroffen waren, sollte er nicht mehr erleben.

In Laibach am 22. April der Setzer Johann Pajz, 36 Jahre alt — Auszehrung und Gehirnhautentzündung.

In Potsdam am 15. April der frühere Buchdruckerbesitzer Ed. Rob. Brandt, 72 Jahre alt.

In Wien am 24. April der Faktor Karl Zettler (Hof- und Staatsdruckerei), 65 Jahre alt.

Briefkasten.

Sch. in Karlsruhe: Für bestellte 4 Nummern bekommen wir 40 Pf. — S. in Stuttgart: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — D. J.: Sie wollen sich vierzehntal mit Andreas Hamn in Frankenthal in Verbindung setzen. — Off. E. 639 aus Bremen: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — U. S. in M.: Siehe bereits in Nr. 45, Rundschau. — C. C. in D.: Die betr. Bestimmung des § 2 fällt auf diese vier Materialien nicht. — L. in B.: Darüber gibt der Tarif keine Auskunft und wird eine Vereinbarung zu treffen sein. — M. in S.: Wir haben den Artikel zunächst dem dortigen Vorstande zur Meinungsäußerung übermittelt. — Wochenrapport M.: Dankend zur Kenntnis genommen, ist aber auch nötig; bisher nur 86 Exemplare. — S. B. in Hbg.: Das gleiche diesmal schon behandelt gewesen, demnächst einmal.

Der Zentralausschuß des Kronlandsvereins in Throl und Voralberg teilt uns mit, daß von dort 240 Fr. nach der Schweiz gesandt wurden.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Ofterwitz a. S. Die Buchdruckerei von A. W. Zickler ist infolge des Tarifkonflikts für Vereinsmitglieder geschlossen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Annen der Drucker Georg Helbig, geb. in Berlin 1868, ausgerehnt in Staßfurt 1887; war noch nicht Mitglied. — Johann Heinrich in Dortmund, Friedrichstraße 77.

In Arendsee i. d. Alt. der Setzer Karl Robert Müller, geb. in Vengendorf i. B. 1868, ausgerehnt in Reichenbach i. B. 1887; war noch nicht Mitglied. — C. Schmalz in Burg b. M., Echartauer Straße 37.

In Barmen der Schweizerdegen Anton Hellmeister, geb. in Barmen 1868, ausgerehnt daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — In Elberfeld die Setzer I. Ewald Schen, geb. in Elberfeld 1871, ausgerehnt daselbst 1889; 2. Julius Spieß, geb. in Barmen 1870, ausgerehnt daselbst 1889; waren noch nicht Mitglieder. — In Kemscheid der Setzer Friedr. Wilh. Lüttmeier, geb. in Dortmund 1863, ausgerehnt in Kemscheid 1882; war noch nicht Mitglied. — In Langen der Setzer I. der Maschinenmeister Wilh. Sasse, geb. in Dortmund 1868, ausgerehnt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied; 2. der Setzer Heinr. Kalsfleisch, geb. in Maar (Hessen) 1868, ausgerehnt in Lauterbach 1886; war schon Mitglied. — C. Lupelow in Barmen, Altenmarkt 33.

In Berlin die Setzer I. Paul Conrad, geb. in P.-Maden b. Sagan 1867, ausgerehnt in Sagan 1888; 2. Hermann Markert, geb. in Glaucau 1865, ausgerehnt daselbst 1883; 3. Richard Brehme, geb. in Berlin 1872, ausgerehnt daselbst 1890; 4. Ernst Casper, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt daselbst 1889;

5. Max Hoppe, geb. in Berlin 1869, ausgerehnt daselbst 1887; 6. Paul Mackuth, geb. in Walkow 1867, ausgerehnt in Frankfurt a. O. 1888; 7. Max Materner, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt daselbst 1888; 8. Adolf Potrzebkowski, geb. in Bromberg 1871, ausgerehnt in Berlin 1889; 9. Ernst Siebert, geb. in Berlin 1869, ausgerehnt daselbst 1887; 10. Ernst Schönborg, geb. in Frankenhäusen 1868, ausgerehnt in Berlin 1887; 11. Otto Waldowky, geb. in Elbing 1864, ausgerehnt daselbst 1883; 12. Friz Wenzel, geb. in Berlin 1872, ausgerehnt daselbst 1890; 13. Jul. Wernicke, geb. in Burg 1871, ausgerehnt daselbst 1889; 14. Alfred Pöpel, geb. in Nordhausen 1871, ausgerehnt in Burg 1889; 15. Ernst Janeske, geb. in Driegen 1867, ausgerehnt daselbst 1885; 16. Gustav Emil Klett, geb. in Sangerhausen 1872, ausgerehnt in Berlin 1890; 17. Georg Busch, geb. in Berlin 1869, ausgerehnt daselbst 1889; 18. Paul Scheithauer, geb. in Beuthen a. O. 1870, ausgerehnt in Rixdorf 1889; 19. Paul Bannenberg, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt daselbst 1890; 20. Karl Blent, geb. in Genthin 1842, ausgerehnt daselbst 1860; 21. Friedrich Dallenberg, geb. in Berlin 1871, ausgerehnt daselbst 1890; 22. Karl Dietrich, geb. in Königsberg i. Nm. 1872, ausgerehnt in Berlin 1890; 23. Frz. Gejschke, geb. in Berlin 1868, ausgerehnt daselbst 1887; 24. Karl Hannewahr, geb. in Berlin 1871, ausgerehnt daselbst 1890; 25. Franz Heinke, geb. in Berlin 1869, ausgerehnt daselbst 1890; 26. Arthur Hübner, geb. in Berlin 1872, ausgerehnt daselbst 1890; 27. Karl Kalisch, geb. in Herzberg 1868, ausgerehnt in Finsterwalde 1885; 28. Max Knorre, geb. in Berlin 1867, ausgerehnt daselbst 1885; 29. Albert Kortjach, geb. in Berlin 1872, ausgerehnt daselbst 1890; 30. Oskar Krien, geb. in Salfau 1870, ausgerehnt in Schwiebus 1888; 31. Hugo Kud, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt in Berlin 1888; 32. Herm. Lenz, geb. in Greifenhagen 1870, ausgerehnt in Berlin 1889; 33. Emil Mertens, geb. in Berlin 1862, ausgerehnt daselbst 1882; 34. Hugo Mühlberg, geb. in Berlin 1869, ausgerehnt daselbst 1888; 35. Hermann Müller, geb. in Berlin 1867, ausgerehnt daselbst 1886; 36. Karl Pilgram, geb. in Berlin 1865, ausgerehnt in Fleischerode a. Harz 1884; 37. Albert Piotrowsky, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt daselbst 1890; 38. Wilhelm Prengel, geb. in Züllichau 1869, ausgerehnt in Berlin 1888; 39. Robert Röth, geb. in Barmen 1869, ausgerehnt in Bochum 1886; 40. Richard Schülke, geb. in Berlin 1869, ausgerehnt daselbst 1888; 41. Jos. Scholz, geb. in Liegnitz 1870, ausgerehnt daselbst 1889; 42. Kurt Lehmann, geb. in Königsberg 1869, ausgerehnt daselbst 1889; 43. Franz Thieme, geb. in Hohndorf 1861, ausgerehnt daselbst 1880; 44. Emil Thienes, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt daselbst 1888; 45. Albert Vielhauer, geb. in Halbau 1866, ausgerehnt in Löbau 1886; 46. Albert Weidner, geb. in Berlin 1871, ausgerehnt daselbst 1889; 47. Alb. Wendorff, geb. in Naugard 1866, ausgerehnt daselbst 1885; 48. Emil Wendt, geb. in Kammin i. Pom. 1867, ausgerehnt daselbst 1887; 49. Herm. Wilke, geb. in Potsdam 1866, ausgerehnt daselbst 1886; 50. Paul Winkelmann, geb. in Luckenwalde 1868, ausgerehnt in Berlin 1888; 51. Nikol. Wollichläger, geb. in Berlin 1866, ausgerehnt daselbst 1884; 52. Friz Wuttenow, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt daselbst 1888; 53. Karl Zeite, geb. in Karena (Kr. Fraustadt) 1870, ausgerehnt daselbst 1890; 54. Arthur Zeinke, geb. in Stettin 1867, ausgerehnt daselbst 1886; die Drucker 55. Alb. Verlichke, geb. in Berlin 1867, ausgerehnt daselbst 1887; 56. Franz Wurfkietowicz, geb. in Adelnau 1856, ausgerehnt in Berlin 1887; 57. Hugo Fiedler, geb. in Berlin 1870, ausgerehnt daselbst 1890; 58. Wilh. Fenzsch, geb. in Berlin 1871, ausgerehnt daselbst 1890; 59. Julius Werthe, geb. in Berlin 1866, ausgerehnt daselbst 1884; 60. Max Rohde, geb. in Berlin 1871, ausgerehnt daselbst 1889; 61. Karl Stübe, geb. in Lüben 1861, ausgerehnt daselbst 1879; 62. der Gießer August Dreißt, geb. in Fanger 1871, ausgerehnt daselbst 1890; waren noch nicht Mitglieder; die Setzer 63. Heinrich Becker, geb. in Voorsfelde 1862, ausgerehnt in Braunschweig 1881; 64. Friedrich Behnisch, geb. in Schmiedeburg 1865, ausgerehnt in Wittenberg 1883; 65. Karl Bindfelf, geb. in Halberstadt 1862, ausgerehnt in Hankenburg 1880; 66. August Böttcher, geb. in Münncheberg 1859, ausgerehnt in Berlin 1878; 67. Otto Braun, geb. in Marienburg 1860, ausgerehnt in Berlin 1879; 68. Karl Brunn, geb. in Breslau 1859, ausgerehnt daselbst 1879; 69. Rudolf Eckardt, geb. in Berlin 1862, ausgerehnt daselbst 1881; 70. Otto Hilbrandt, geb. in Pankow 1857, ausgerehnt in Seelow 1876; 71. Karl Hoppe, geb. in Berlin 1859, ausgerehnt in Rixdorf 1878; 72. Wilhelm Jakob, geb. in Neurode 1852, ausgerehnt

in Glas 1870; 73. Heinr. Mairwald, geb. in Berlin 1861, ausgerehnt daselbst 1880; 74. Otto Menzel, geb. in Guben 1862, ausgerehnt daselbst 1880; 75. Hugo Michaelis, geb. in Berlin 1865, ausgerehnt daselbst 1883; 76. Wilhelm Rayer, geb. in Ehlingen 1862, ausgerehnt in Stuttgart 1880; 77. Karl Röje, geb. in Darmstadt 1855, ausgerehnt daselbst 1873; 78. Gustav Tiefenbeck, geb. in Schmiegel 1863, ausgerehnt in Berlin 1881; 79. Max Wenz, geb. in Tilsit 1865, ausgerehnt daselbst 1884; 80. Ernst Wofff, geb. in Danzig 1861, ausgerehnt daselbst 1879; 81. Karl Wuttig, geb. in Fürstentwalde 1854, ausgerehnt daselbst 1873; die Drucker 82. Karl Fabian, geb. in Berlin 1858, ausgerehnt daselbst 1876; 83. Hugo Hübner, geb. in Berlin 1854, ausgerehnt daselbst 1873; 84. Friz Lehmann, geb. in Beestow 1861, ausgerehnt daselbst 1881; 85. Hermann Swiomer, geb. in Berlin 1863, ausgerehnt daselbst 1872; 86. Karl Friz Schulze, geb. in Berlin 1847, ausgerehnt daselbst 1869; 87. der Gießer Otto Rommel, geb. in Leipzig 1869, ausgerehnt daselbst 1888; waren schon Mitglieder. — Frz. Stolle, S. Dresdener Straße 65, II.

In Bielefeld die Setzer I. Georg Freyhtter, geb. in Danzig 1862, ausgerehnt in Elbing 1880; war schon Mitglied; 2. August Hausmann, geb. in Herford 1869, ausgerehnt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — In Hörter der Maschinenmeister Ernst Schulz, geb. in Demmin 1865, ausgerehnt daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirow in Bielefeld, Detmolder Straße 5.

In Bredlum der Maschinenmeister Johannes Schmidt, geb. in Mandal (Norwegen) 1868, ausgerehnt in Kopenhagen 1888; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Feisman; Flensburg, Fingergaardfeld 5a.

In Chemnitz der Drucker Walter Keller, geb. in Weida 1861, ausgerehnt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Jos. Fischer, Weienstr. 28, III.

In Gießen die Setzer I. Karl Schlegel, geb. in Leipzig 1855, ausgerehnt daselbst 1874; 2. Karl Boos, geb. in Weiburg 1865, ausgerehnt daselbst 1884; 3. Anton Schmidt, geb. in München 1860, ausgerehnt daselbst 1877, waren schon Mitglieder; 4. der Maschinenmeister Heinrich Hill, geb. in Mainz 1854, ausgerehnt daselbst 1873; 5. der Schweizerdegen Peter Lenhart, geb. in Vergabern 1869, ausgerehnt daselbst 1887. — C. Dörr, Marktstraße 16 II.

In Haspe der Setzer Heinrich Hein, geb. in Hausbach 1863, ausgerehnt in St. Johann a. S. 1880; war schon Mitglied. — Richard Wötting, Buchdruckerei des Freien Märker.

In Stuttgart I. der Setzer Louis Konzelmann, geb. in Stuttgart 1870, ausgerehnt daselbst 1889; 2. der Gießer Alfred Hummel, geb. in Stuttgart 1871, ausgerehnt daselbst 1889. — C. Werner, Militärstraße 44 1/2.

Neije- und Arbeitslojen-Unterstützung.

Berlin. Für den Setzer Max Friebisch liegt ein Brief mit dem Poststempel Zwickau beim hiesigen Verwalter.

Görlitz. Der Ortsverein Görlitz hat mit dem 1. Mai den Fremdenverkehr von Stadt Hamburg nach dem Gasthofe Zum goldenen Kreuz, Langenstraße 43, verlegt. Allen reisenden Kollegen können wir diesen Verkehr, wo neben guten Betten ausgezeichnete Speisen und Getränke bei zivilen Preisen zu haben sind, bestens empfehlen. Corr. liegt aus.

Hamburg. Die Herberge für unsere reisenden Kollegen befindet sich vom 1. Mai 1890 ab bei Herrn v. Salzen, Caffamacherei 6/7.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein junger tüchtiger Setzer, im Annoncen- und Verlags erfahren, sucht bis Mitte Mai dauernde Kondition. Offerten unter J. H. postlagernd Bensheim a. B. erbeten.

Ein mit allen vorkommenden Arbeiten sowie mit der Maschine vertrauter Setzer sucht als solcher oder als Schweizerdegen zum 12. Mai oder später anderweitige Kondition. Offerten erbittet Hermann Warden, Großenhain i. S., Meißener Straße 463.

Ein junger, tüchtiger Wert- und Zeitungssetzer (auch im Tabellenfuge bewandert) sucht sofort Stellung. Werte Offerten an Anton Scherer, Eichstr. 1, erbeten.

Ein tüchtiger Schweizerdegen sowie ein tüchtiger Setzer suchen bis 4. Mai dauernde Kondition. Off. an S. Alshöfer, Göttingen (Wirt.).

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Einem tüchtigen Buchdrucker mit etwas Kapital kann ein konkurrenzfreier Ort Mitteldeutschlands zur Gründung einer

Druckerei

nachgegeben werden. Anfragen beliebe man unter A.-G. 8 an Haafenstein & Vogler, N.-G., Leipzig, zu richten. (H. 63012) [652]

Ein tüchtiger Setzer

welcher der ungarischen Sprache genügend mächtig ist, um auch die Korrekturen sicher lesen zu können, wird für dauernde Arbeit von einer größeren Druckerei gesucht. Offerten werden unter B. T. 651 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer strebsamer Maschinenmeister (B.-M.) sucht zum 1. Juni c. event. auch später Stellung in einer größeren Stadt. Leipzig oder Dresden bevorzugt. Berte Offerten unter St. 654 mit Gehaltsangabe befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

C. RÜGER
 Messinglinien-Fabrik
 LEIPZIG
 Fachtschlerei Gravier-Anstalt
 Buchdruck-Utensilien
 Goldene Medaille Brüssel 1888.
 Gegr. 1879.

Schriftgießerei Otto Weisert Stuttgart

liefert rasch und billig
Buchdruckerei-Einrichtungen.

Gautsch- und Lehrbriefe.

Buchdrucker-Salamander, pro Stück 13 Pf. inkl. Porto, 10 Stück 1 Mk., 20 Stück 1,50 Mk.
 Gautsch-Diplome (Quer-Quart) dreifarbig, pro Stück 1,75 Mk. inkl. Verpackung und Porto (25 Pf.).
 Lehrzeugnisse, Taschenformat in Leinwandetui, pro Stück 1,70 Mk. inkl. Verp. u. Porto (20 Pf.).
 Lehrzeugnisse, Folio-Format (Vordrucke) pro 10 Stück 1,25 Mk. inkl. Verp. u. Porto (25 Pf.).
 Gautsch-Diplome (Gross-Folio) pro Stück 2,20 Mk. inkl. Verpackung und Porto (70 Pf.).
 empfiehlt Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz.

An die

Schriftgießer Leipzigs und Umgegend!

In der Allgemeinen Versammlung der Schriftgießer Leipzigs und Umgegend am 21. April c. ist beschlossen worden, die Feier des 1. Mai in Gemeinschaft mit den berufsverwandten Buchdruckern zu begehen, einer diesbezüglichen freudl. Einladung derselben entsprechend. Wir dürfen wohl annehmen, daß sich jeder Kollege der Bedeutung dieser Feier bewußt ist und erwarten daher, daß jeder Kollege in der am 1. Mai c., abends 8 Uhr im Kristallpalaste stattfindenden Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung erschienen wird!

Mit kollegialischem Grusse
 Die Leipziger Kommission. [649]

Werkzeugkasten für Maschinenmeister

Komplett 6,25 Mk. franko gegen Nachnahme. Prospekte kostenlos.

Gutenbergs Porträt und Buchdrucker-Wappen. Gips-Reliefmedaillen.
 Durchmesser 55 cm, à 6 Mk., beide 10 Mk. franko gegen Nachn. excl. Verpackung.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Ernst Schlieben

Fachgeschäft für Druckereien u. Utensilienhandlung.

Stettin, Giesebrechtstrasse 16.

Maschinen, Farben, Walzenmasse, Schriften etc.

Größere und kleinere

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Ch. Lorilleux & Co.

16. rue Suger, Paris, rue Suger 16
 gegründet 1818
 auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
 empfehlen ihre
**schwarzen und bunten
 Buch- und Steindruckfarben**
 anerkannt bester Qualität.
 Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen
 gern zu Diensten.

Um die Adresse des Herrn Kollegen
Joseph Thor
 Bögner, Kaufbeuren. [650]

Gestern Abend 7¼ Uhr verschied nach längerem Leiden unser von allen geachteter und geliebter Kollege, der Maschinenmeister **Herrn Smolinsky aus Wriezen**, im Alter von 62 Jahren. Sein aufrichtiger, biederer Charakter und sein überaus mildthätiger Sinn sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. Möge ihm die Erde leicht sein. [653]

Düsseldorf, 25. April 1890.
 Das Personal der L. Lehmannschen Buchdr.

An sämtliche Buchdrucker-Gehilfen Leipzigs!

Donnerstag den 1. Mai, abends 8 Uhr, findet im Parterresaal des Kristallpalastes eine

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

Der achtkündige Arbeitstag, seine Bedeutung im allgemeinen und seine Vorzüge für den Buchdrucker im besondern.

Es wird vorausgesetzt, daß sämtliche hiesige Kollegen der Bedeutung des 1. Mai sich bewußt sind und daß deshalb niemand dieser Versammlung fernbleibt.

Nach Schluß der Versammlung

Geselliges Beisammensein

unter Mitwirkung des Gesangsvereins Typographia.

Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Paul Schöpfers, Vorsitzender.